

LECTURE: Jennifer Bennett – Selbstorganisation in indigenen Gemeinschaften

Grundlage der Lecture ist das Buch *Save*, welches im Sommer 2016 im Textem Verlag Hamburg erscheinen wird. Das Buch basiert auf wahren Begebenheiten und einer im Sommer 2014 unternommenen Reise nach Nord- und Südamerika und enthält nebst zahlreichen Stichwort- und Reisebeschreibungen Interviews mit Vertretern unterschiedlicher indigener Gemeinschaften. Ziel war die Suche nach der alternativen Handhabung der Themen Bildung, Gesundheit, Handel, Geldsystem, Mobilität, Leben/Wohnen, Umgang mit Material und Lebensmitteln. Die Lecture enthält Ausschnitte aus dem Manuskript.

S.1

"Eine Frage habe ich; wie lösen wir dieses Desaster, in das wir ohne eigenes Zutun geraten sind und dessen Spielfeld wir kaum überschauen können? Sind wir Opfer einer Kolonialmacht? Ruhen wir uns aus, auf Landesgrenzen, welche durch Kriege und ohne Rücksicht auf vorhergegangene Zusammenschlüsse entstanden sind? Was alles tragen wir mit und ermöglichen es somit? Ist es Zufall dass Theorogine de Mericourt, die Gründerin des Clubs der Menschenrechte zur Zeit der französischen Revolution eine Frau war und am Ende verrückt wurde?"

Sie erinnerte sich an Realitätseinbrüche als Kind, wenn ihr plötzlich bewusst wurde, dass die Dinge keinem vorgeschriebenen Plan folgten und dass jederzeit etwas Unvorhergesehenes geschehen konnte. Es war das frühkindliche Erkennen einer Realität, die nicht durch sie allein bestimmt wurde.

Anne-Josephe Theroigne de Mericourt 1762-1817 wird auch „Amazone der Französischen Revolution“ genannt, weil sie für die Bewaffnung der Frauen eintrat. Sie beteiligte sich am Tuileriensturm am 10. August 1792

---> Bewaffnung ein wichtiges Stichwort/Fragestellung, in allen gezeigten Filmausschnitten spielt diese eine Rolle. Ebenso die Suche nach Verbündeten.

S. 49

Sie liefen die wieder selbe Linienstrasse runter, dann kamen sie beim Tacheles an. Drinnen rötliches Licht und direkt bei der Theke war er auch schon, Pete Missing. Er, Legende wohl, sie kannte ihn erst jetzt. Er war mit seinem Symbol des umgekehrten Glas' dazu geworden und beschäftigte sich damit, sich einen anderen Weg auszudenken, time for change. Er hatte Häuser zum squatten in New York aufgemacht, war Maler und Musiker und nach einem Zwischenstopp in Hamburg, nach New York und jetzt in Berlin gelandet. Sie sollten ihn direkt bei seinem Wagenhäuschen treffen und er erklärte ihnen den Weg.

Er kannte Pete noch aus Chicago. Er hatte damals über einer Galerie gewohnt. Der Galerist Ryan

hatte das Grafik Design eines Retrospektiv DVD für Petes Band Missing foundation machen sollen. Der war aber dann nicht mehr auffindbar, Pete hing statt dessen mit ihm ab, machte Kunst auf der Strasse mit den Gangster Kids und er besorgte ihm dafür Stifte von der Arbeit.

The Missing Foundation was an industrial music and performance art project active in the late 1980s and early 1990s and led by Peter Missing. Their live shows were notorious for sparking civil disobedience, including the occasional riot and causing serious damage to venues at which they performed, they were in fact banned from some cities entirely. The group was also infamous for their "The Party's Over" graffiti of an upside-down martini glass, and was heavily involved in the Tompkins Square Park Riot in August 1988.

The Tompkins Square Park Riot occurred on August 6–August 7, 1988 in New York City's Tompkins Square Park. After the Tompkins Square Riot of 1874 (The Tompkins Square Park Riot occurred on January 13, 1874 when the New York City Police Department crushed a demonstration involving thousands of unemployed in New York City's Tompkins Square Park. The riot occurred in the midst of the Panic of 1873, a depression that began in 1873 and lasted for several years. Over 7,000 workers gathered in Tompkins Square Park. In the morning the police entered the square and dispersed most of the crowd from the park with brutal force, beating people.)

The park held a symbolic place in the New York labor movement. Though the park was a de facto homeless shelter, some residents considered the police department's actions an attempt to take the park away from the public. The park was turned into what a Times reporter described as a bloody "war zone." 200 protesters came to the park, holding banners proclaiming "Gentrification is Class War". 38 people, including reporters and police officers, suffered injuries.

Video and images of "police officers striking demonstrators with nightsticks and kicking other apparently defenseless people while they were lying on the ground" were flashed continuously across the media.

The industrial anarchist Missing Foundation were active in the riots and their logo—an overturned martini glass and "1988 - 1933" (1933 ist geprägt durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten unter Adolf Hitler) —was found everywhere on the walls of the East Village. The band's singer, Peter Missing, sang through a bullhorn and claimed industrial society was on the verge of collapse and that a police state was imminent.

While the band disbanded in the early 1990s, a small anarchist social movement continued to exist under the same name for several years thereafter.

The earliest incarnation of the group was founded in Hamburg in 1984.

Sprung nach Argentinien, wo ich mich mit Pancho, einem älteren Künstler unterhalten konnte. Er hatte die Argentinische Diktatur mit seiner Familie in einem Versteck verbracht und später ein Haus

im Norden des Landes in Salta bezogen.

S. 151

Auf die Mapuche im Süden Argentiniens und Chiles angesprochen, erzählte er mir von einem Freund, der eine Zeit lang mit ihnen gelebt hatte. Aber er habe sich mit einem der Chefs zerstritten. Ich müsse wissen, die Mapuche hätten ein Chef System und sie seien auch recht aggressiv. Sie hätten ihr Land seit jeher verteidigt. Das sei aber ein chilenisches Problem.

Als ich die Zapatisten erwähnte, winkte er ab. Die seien vom CIA und Juan lachte. Aber es sei eben so, dass ihn die Menschen gar nicht interessierten. Er interessiere sich für die Landschaft.

Ich konnte zu hören, aber noch zu schlecht formulieren, um genauer rauszufinden, wie er das mit den Zapatisten meinte und ich hatte Hunger. Ich machte mich auf den Heimweg.

Gabis Eltern waren zu Besuch da und ein Teil der Familie da Silva kam an einem Nachmittag auch vorbei. Gabi war dabei, einen Hasen zu kochen, die Portion hätte nicht gereicht für alle und die beiden Mädchen begrüßten die Neuankömmlinge nicht.

Ich war dabei, in dem Buch zu lesen, welches Gabi mir gegeben hatte, von Uki Goni, über die Naziflüchtlinge in Argentinien und sprach Pancho darauf an.

Uki Goni * 1953, ist ein argentinischer Journalist und Historiker. Mit dem Buch *Peron y los Alemanes* (1998) untersuchte er die „Verbindungen zwischen dem Peronismus und dem NS-Regime nach und schildert die Spionagenetzwerke der Nazis in Argentinien während des Krieges. Mit seinem 2002 erschienenen Werk „The Real Odessa“, für das er in US-amerikanischen, argentinischen und europäischen Archiven recherchierte und über 200 Zeitzeugen interviewte, legte er erstmals eine umfassende Untersuchung des Systems der Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher vor. Das Werk wurde zu einem international beachteten Standardwerk.

Pancho lachte. Ja in den 70ern sei er auch im Haus eines Nazis gewesen. Viele Leute seien da gewesen, lauter Freaks und Outsider. Hippies und Drogensüchtige, Faschisten und Anarchisten.

--> Die Vermischung der Gruppen, Aussenseiter jeglicher Couleur finden zusammen. Die Reise geht weiter nach Santiago de Chile, um mehr über die Mapuche zu erfahren. Ich treffe den Musiker El Lotino, der mich in ein Libertärs Zentrum am Stadtrand mitnimmt. Dort erfahre ich mehr über das Anti-Terror-Gesetz, welches in Chile noch immer gegen die Mapuche angewendet wird.

S.157

Obschon also die Kultur der Selbstorganisation solcher Orte noch relativ jung war, erst nach 1990 war das überhaupt wieder möglich, unterschied es sich wenig von solchen mir bekannten Orten in Hamburg oder Zürich. Formal sah es gleich aus, abgesehen davon, dass mehr Kinder anwesend waren und die Leute etwas zugänglicher schienen. Einer von ihnen erzählte mir dann auch schnell und kurz gefasst von der Problematik; davon, wie die Mapuche in den Medien als

Terroristen und eine Art Paramilitär dargestellt wurden, obschon ihre einzigen Waffen Steine seien. Sie waren nicht gleichermassen organisiert wie beispielsweise die Zapatisten. Das Anti-Terror-Gesetz würde ihnen gegenüber immer noch angewendet, obschon dessen Anwendung international kritisiert werde.

Das Anti-Terror-Gesetz in Chile ist ein Relikt aus der Pinochet Diktatur. Es trat 1984 in Kraft und ist seither mehrmals angepasst worden. Seit 2001 wird eine modifizierte Form des Original Gesetzes angewendet. Die Verwendung des Terrorismus-Gesetz ermöglicht der chilenischen Regierung die Implementierung anderer Verfahren als die des gewöhnlichen Strafrechts, darunter mehrere Verfahren, die nach internationaler Auffassung einen fairen Prozess ausschliessen. Ein mit terroristischen Verbrechen Angeklagter, kann einer langwierigen Untersuchungshaft unterzogen werden, weitere invasive Untersuchungen und Aussagen von anonymen Zeugen sind erlaubt. Das Gesetz erlaubt der Staatsanwaltschaft strafrechtliche Ermittlungen lange im geheimen durchzuführen. Eine Einsicht in die Untersuchungen wird in der Regel über Monate verweigert und Angeklagten ist es nicht gestattet, die Namen ihrer Ankläger zu erfahren. Staatsanwälte erhalten weitergehende Befugnisse - die Korrespondenz abzufangen, Computer zu inspizieren und Telefone abzuhören - als in normalen strafrechtlichen Ermittlungen. Die chilenische Regierung verletzt rechtsstaatliche Prinzipien durch ihr Versagen, eine unabhängige und unparteiische Justiz aufrecht zu erhalten; durch die ungleiche Anwendung des Gesetzes; und durch den Einsatz von Militärtribunalen für zivile Fälle. Indigene Gruppen und Minderheiten sind oft die ersten, die unter Erosionen der Rechtsstaatlichkeit als Folge der Anti-Terror-Massnahmen zu leiden haben. Der Terrorismus Vorwurf dient der Rechtfertigung gegenüber der Aussetzung von Grundrechten für die indigene Bevölkerung und zur Vermeidung eines Dialogs über Themen wie Land und Ressourcen.

--> Die Mapuche haben selten Zugang zu Rechtsstaatlicher Hilfe oder Unterstützung durch Anwälte.

Auf Anraten vieler Aktivisten in Santiago, reise ich in den Süden. Dort sei die Situation besonders angespannt, da kleinere Mapuche Gemeinschaften kleinere Landstriche wieder unter ihre Kontrolle gebracht haben. Ich treffe Jorge Huenchullan, ein Berater des Lonkos (Chef der Mapuche) von Temukuikui.

S. 214

Jen: Seit wann gibt es Temukuikui?

Jorge: Temukuikui, der Staat hat 150 Hektar für 10 Familien anerkannt. Das heisst, wir leben auf sehr kleinem Raum. Unsere Forderungen belaufen sich auf 5000 Hektar Land. Dieses Land gehört dem Unternehmen Minico (1847 gegründet), welches ein sehr mächtiges Forstunternehmen des

chilenischen Staates ist. Eine riesige Ökonomie des Staates. Aber es gibt transnationale capitales und private capitales. Also mit dieser Macht wurde schon die Generation meines Vaters konfrontiert und wir als Junge, fahren damit fort. 2002 hat der Staat 1800 Hektare gekauft für die Forstwirtschaft.

Seit ich ein Kind war, läuft dieser Prozess der Landforderungen. Wir müssen dieses Recht verteidigen. Mit diesem Prozess fortfahren.

Jen: Ist es vorstellbar, dass es wieder so wird, dass es im Süden des Landes eine autonome Mapuche Nation gibt? Und wenn ja, wie wird sie organisiert sein?

Jorge: Ja, es ist möglich. Es ist Teil des politischen Willens. Der Staat muss das anerkennen, das ist das Thema.

Jen: Es wäre eine Sezession von Chile?

Jorge: Das läuft seit Chile unabhängig ist, seit ca 1830. Chile muss das Volk der Mapuche anerkennen. Vertraglich. Hier ist das möglich mit beiden Kulturen zu leben. Der Reichtum, der dieses Territorium enthält, das ist nicht verrückt, das muss verstanden werden, das ist Multikulturell es geht uns nicht darum.. dieser Autonomieprozess wir arbeiten dafür. Der Reichtum, der hier ist, gehört dem Volk der Mapuche. Die grossen Forstwirtschafts - und Minenunternehmen sind im Territorium der Mapuche.

Jen: Ich glaube Chile mochte die Mapuche integrieren und nicht separieren.

Jorge: Ja, aber sie zu integrieren, damit wir wie die Chilenen werden, damit wir ihre Bildung haben, die Tänze, aber kein Land, keine Rechte. Das wollen sie. Damit sind wir nicht einverstanden.

Jen: _Gibt es keine Mapuche, die in der chilenischen Regierung sind?

Jorge: Es gibt eine Perspektive, es gibt Mapuche in den politischen Parteien, aber wenn ich Parlamentarier bin und einer politischen Partei angehöre, dann folge ich der Art meiner Partei. Und nicht meiner Linea der Mapuche, das ist das grosse Problem. Und Chile möchte nicht verstehen, wenn ich sprechen soll, dann komme ich nicht mit einer Partei. Sie sagen, wir sollen unsere Sprache sprechen, unsere Tänze tanzen, aber was passiert mit dem Thema des Territoriums?

Jen: Ist das nicht auch in Verhandlung, da es wichtig ist?

Jorge: Die Erde ist nicht verhandelbar. Wir verkaufen diese nicht. Die wird von Familie zu Familie weitergegeben, aber es ist nicht kommerziell. Das ist nicht möglich. Das ist eine andere Form als die der Mapuche.

Jen: Ist Temucuicui selbstdependent.

Jorge: Der grosste Teil. Wir haben Autonomie deklariert. Wir sind echte Mapuche, haben die Autonomie deklariert, wir brauchen keine Unterstützung von Seiten des Staates. Wir wollen lernen, unsere eigene Ökonomie aufzubauen, wir haben unseren eigenen Konsum. Das hatten wir nicht, aber jetzt schon. Es ist keine grosse kommerzielle Ökonomie, sie ist klein, aber hinreichend.

Also ist es klar, dass wir die Autonomie realisieren können.

Jen: Der Chilenische Staat könnte auch von den Mapuche lernen. Ich las über das Austauschsystem.

Jorge: Das ist eine kulturelle Costumbre, el Trafkintu. Das ist eine Kulturpraktik der Mapuche. Ich erinnere mich, dass die Leute der Küste ihre eigenen Waren in die Zone Malleco gebracht haben, und Malleco hat seine Dinge mit ihnen ausgetauscht. Sie hatten Piniones und Tiere und Getreide und Papas. Trafkintu bedeutet ein Austausch der Waren. Das gibt es auch heute noch.

Jen: Gibt es auch eine Schule?

Jorge: In diesem Moment gehen die Kinder in die Schule des Staates. Sie lernen, was der Staat möchte, aber das möchten wir nicht, weil es gibt keine Interkulturalität, sie lernen die richtige Geschichte nicht. Die meisten unserer Leute gehen nicht studieren, fast niemand, weil die Bildung hier praktisch privat ist, weil man dafür zahlen muss. Es ist nicht gratis. Die meisten Familien der Mapuche haben kaum Geld. Wir müssen damit fortschreiten und ein autonomes Colegio implementieren. Wo jeder studieren kann und eine Bildung erhält, welche zu uns passt. Wir müssen unsere eigene Idee konstruieren. Es gibt nicht genug Organisationen, die an dieser Idee interessiert sind. Aber mit diesem Prozess fangen wir an. Ganz wenige von uns können studieren. Die Machi, welche die medizinische Autorität ist, das existiert bei uns. Sie braucht verschiedene Kräuter und Pflanzen für ihre Praxis, aber hier gibt es Monokultur.

Jen: Ja ich habe die Monokultur gesehen und internationale Unternehmen wie BASF, Syngenta.

Jorge: Ja, die sind hier im Territorium der Mapuche. Es ist beachtlich, mit ihnen im Wettbewerb zu stehen ist gigantisch. Aber wir machen damit weiter. Wir konstruieren die Geschichte der Mapuche weiter.

Jen: Etwas, was ich auch gesehen habe, ist, dass es sehr viele natürlich Apotheken gibt. Vielleicht ist es, weil sie diese grosse Tradition haben, die Mapuche.

Jorge: Es gibt Apotheken, welche die Mapuche Medizin verkaufen, alles ist natürlich. Das ist gut. Wenn es von den Mapuche kontrolliert wird, aber der grosste Teil wird von auswärtigen Unternehmen kontrolliert.

Jen: Eine andere Frage, ich habe auch mit Domingo geredet, er ist in einer politischen Partei und er glaubt sehr an die Nueva majoria. und ich glaube es ist wichtig, dass die Mapuche zusammenarbeiten. Klar gibt es Unterschiede, aber wenn alle zusammenhalten?

Jorge: Das ist positiv, aber da gibt es verschiedene Aspekte. Es gibt viele Leute, die in politischen Parteien sind oder in Organisationen, die Teil von politischen Parteien sind und sie sind Mapuche. Wir hier in Temucuicui sind davon kein Teil, einer politischen Partei oder so, wir sind eine Mapuche Gemeinschaft. Wir haben die Ideen der Mapuche. Also kann man das nicht mit einer politischen Idee negieren. Klar ich kenne Domingo, und er ist in der Situation, er glaubt mehr an die Partei und daran, den Staat zu kreieren. Aber wir glauben nicht an den Staat. Wir sind in unserem

eigenen Prozess. Das ist der Unterschied.

Jen: Und warum war die Polizei hier?

Jorge: Das ist beachtlich. Die Polizei..., es gibt zwei Formen, wenn sie die Chefs der Mapuche suchen, verfolgen, das ist eine Form der Aggression der Polizei. Sie situieren sich rund um die Mapuche Gemeinschaften, es gibt Personenkontrollen, es gibt Verhaftungen und es gibt Konflikte zwischen den Mapuche und der Polizei. Die andere Form ist, sie räumen die Gemeinde, sie haben Helikopter, sie verfolgen Mitglieder der Gemeinde. Ich mochte mich ungern daran erinnern. Ich war fünf Monate im Gefängnis, wegen Terrorismus, und Gewalt gegen die Polizei, disorden publico, es gibt 24 Deliktanschuldigungen.

Jen: Und wie sieht die Aggression der Mapuche gegen die Polizei aus. Haben die Mapuche Waffen?

Jorge: Nein, die Mapuche haben keine Waffen.

Jen: Aber gegen die Spanier hatten sie Waffen?

Jorge: Ja, sie haben ihre eigenen Strategien gehabt ihr Territorium zu verteidigen, ihre eigenen Waffen. Nicht professionelle Waffen, aber effektive Waffen gegen die Personen. Aber heute ist der Kampf nicht bewaffnet. Wir haben keine Guerilla oder paramilitärische Formationen, diesen Typus des Kampfes gibt es nicht. Daher ist das ein grosser Unterschied, weil hier gibt es Mapuche, die wurden umgebracht. Die Polizei beschuldigt die Mapuche wegen Aggressionen. Sie nehmen einen Stein und dann ist das versuchter Totschlag, aber das ist Selbstverteidigung. Gegen Aggressionen.

--> Zusammenschnitt des von der Gemeinde gemachten Films

Temucuicui, Comunidad en Resistencia

https://www.youtube.com/watch?v=_d1oQLSFjjA

Das Recht auf Land gehört grundlegend zur indigenen Thematik. Während der Lecture ergibt sich eine kurze Diskussion darüber, inwiefern wir in Europa mit Territorium verbunden sind, wer uns enteignet hat und wann das geschehen ist. Ein Hinweis auf die Dissertationsschrift *Die Schrecken des Jahres 1000* von José Ortega y Gasset, in dem die Enteignung der europäischen Landbevölkerung beschrieben ist.

Der nächste gezeigte Zusammenschnitt ist vom Film

Kanehsatake: 270 Years of Resistance

<https://www.youtube.com/watch?v=7yP3srFvhKs>

Der Film über die Krise in Oka Quebec im Jahr 1990 von der kanadischen Filmemacherin mit Abenaki Abstammung Alanis Obomsawin zeigt, wie der Plan einen Friedhof der in der Region

ansässigen Mohawk in einen Golplatz umzuwandeln zu einem 78 Tage dauernden Ausnahmezustand führte. Polizei und Aktivisten errichteten beiderseits Barrikaden, ein Polizist wurde getötet, wobei nie geklärt wurde, ob dies tatsächlich durch die Kugel eines anderen Polizisten geschah. Nach langwierigen Verhandlungen wurden am 26. September 1990 die letzten Barrikaden abgebaut und die Warriors gaben ihren Kampf auf. Erst 1997 erwarben die kanadischen Behörden das Gelände von der Gemeinde Oka und gaben es den Mohawk.

--> Es ergab sich eine Diskussion darüber, dass die Errichtung von Barrikaden nur dort möglich ist, wo ein klar abgestecktes Territorium besteht, im Falle der Mohawk die Fläche ihres Reservates. Auch im nächsten Beispiel geht es um ein klar abgestecktes Territorium, welches in kommunalem Besitz der Ikoots im Staat Oaxaca/Mexiko ist. Davor ein Ausschnitt aus einem Gespräch mit Philipp Gerber, der nach dem ersten Aufstand der Zapatisten von 1994, wo diese mehrere Städte unter ihre Kontrolle brachten, in der Schweiz eine Kaffee-Kooperative für zapatistischen Kaffee aufbaute. Heute lebt er in Mexiko. Die Zapatisten waren für ihn damals, nach dem Fall der Mauer, ein Hoffnungsschimmer. Mexiko hat jedoch auch viele andere sehr aktive indigene Gruppen, die sich für die Erhaltung ihres Lebensraumes einsetzen.

S. 272

Philipp: Ich denke die Asamblea der Ikoots von San Dionisio wäre wahrscheinlich der beste Ansprechpartner. Alejandro Lopez er gehört zu den Zapotekos, welche in Alvaro Obregon aktiv sind. Dort war gestern gerade eine Schiesserei der Policia comunitaria, dieser Ort ist im Moment sehr heiss. Also es muss nichts passieren, aber es kann etwas passieren. Also auch ein Gespräch mit Alejandro Lopez, das sind schon sehr konfrontative Situationen im Moment. In San Dionisio ist momentan der Vorteil, dass auf der Landzunge Barra de Santa Theresa definitiv nicht gebaut wird.

Jen: Ja, das ist eigentlich schon länger bekannt, wie ich kurzlich raus fand?

Philipp: Ja das ist der einzige Sieg auf dem Gebiet der Eolicos (Windkraftanlagen). Seit 2006 oder 2007 seit es den ersten kommerziellen Windpark gibt, ist alles gebaut worden und die Opposition war eigentlich immer recht klein. Das Kräfteverhältnis reichte nie soweit, dass man ein Projekt hätte verhindern können. Und es waren immer privatisierte Ejido Ländereien. Also das Ejido kommt aus der mexikanischen Revolution, es ist so eine Art Allmende- oder Gemeindebesitz, eine Form wo in den Asambleas der einzelnen Ejidatarios, einzelne Familien einzelne Stücke bewirtschaften können.

Jen: Aber die gehören ihnen nicht?

Philipp: Nein, es ist eine Art Besitz aber kein Eigentum. Im Verlaufe der NAFTA gab es eine Privatisierungsinitiative, welche mit dem damals sogenannten Procede Programm der Regierung, vorangetrieben wurde, von der Regierung her, dass die Leute ihre Landtitel regularisieren lassen sollen. Damit sie danach auch von der Bank Kredite bekommen können, für Investitionen, um

vielleicht einen Traktor kaufen zu können und solange sie keine Besitzer sind, können sie das Land nicht als Sicherheit hergeben für einen Kredit. Das wurde dann so gemacht in vielen Bundesstaaten in Mexico, in Oaxaca vor allem im Isthmus.

Jen: Weil dort auch der Gemeindebesitz noch sehr verbreitet war?

Philipp: Ja, an vielen Orten war das verbreitet, aber insbesondere in diesen Regionen, wo das Grosskapital schon ein Auge drauf geworfen hatte, im Sinne, dass dort Grossprojekte endlich verwirklicht werden müssen. Und das ist eine Investitionsunsicherheit, eine Hemmschwelle, dieser kollektive Landbesitz. Und dann sind verschiedene Projekte schon vorangekommen und dann kam das Projekt Marena Renovables auf der Landzunge und diese Landzunge ist eben nicht Tierra ejidal, ist also nicht parzelliert, nicht regularisiert wie bei dem Privatisierungsprogramm, sondern das ist Tierra comunal, das ist ein noch älteres Landregime. Das gibt es in Mexiko nur in Oaxaca und tierra comunal wurde kaum privatisiert. Das heisst, als die Leute von San Dionisio del Mar gemerkt haben, dass ihr Gemeindepräsident Millionen abgezwickelt hat, um der Firma die Erlaubnis für das Projekt auf der Landzunge zu geben, da ist es explodiert und darum hat zu einem gewissen Punkt die Mehrheit der Gemeinde gesagt, so nicht. Bei diesem Projekt habe ich den Eindruck, dass es diese spezielle Konstellation war.

--> Zusammenschnitt des Films

We Are The Wind - Sea and air, our life, our fight. (Somos Viento)

<https://www.youtube.com/watch?v=1YRoIVuXInI>

Gezeigt wird die Situation in San Dionisio del Mar, Oaxaca/Mexiko, nachdem das Consortium Marena renovable die Pläne einen riesigen Windpark in der Region zu bauen, umsetzen will. Die Ikoots wehren sich mit Barrikaden und gewinnen am Ende, das Projekt wird nun an einem anderen Ort geplant, auch dort wird es wieder zu Protesten und Widerstand kommen.

Um mehr über die Zapatisten zu erfahren unterhalte ich mich auch mit Bruno Barronett, der mehrere Bücher über sie geschrieben hat.

S. 326

Jen: Und wem gehört diese Erde, dem mexikanischen Staat?

Bruno: Nein, die gehört den zapatistischen Organisationen. Es gibt Land, das ist Privatbesitz. Also die Zapatisten haben ihr eigenes Land, das haben sie gekauft, andere, die Bauern ohne Land waren, haben neue Ejidos beantragt, um arbeiten zu können. Weil es viel Land gibt, das verfügbar ist, aber es muss erkämpft werden. Ich empfehle dir, das Gesetz revolucionaria agraria der Zapatisten zu

lesen. In diesem Gesetz gibt es kooperativista. Der Zapatismus ist eine genossenschaftliche (cooperativista) Bewegung. Das sind Genossenschaften, aber nicht in der Form des europäischen Idealismus des 19. Jahrhunderts, also nicht mit den Phalansteres oder etwas in der Art. Es sind moderne Genossenschaften, also sie arbeiten so, um besser und mehr zu produzieren und auch, um zum Frieden beizusteuern. Der Unabhängigkeit in der Konstruktion von etwas Neuem wegen, all dies. Man hört oft das von Kollektiven gesprochen wird, aber eigentlich sind es Genossenschaften. Ich denke in den kommenden Jahren wird es viele Kämpfe geben, um das Ejido zu verteidigen, da es wegen den Interessen der Unternehmen Bestrebungen gibt, Land zu verkaufen. Man muss das klar sehen, wenn die Formen der Produktivität bedroht sind, dann sind die bäuerlichen und natürlich oft auch die indigenen Lebensformen bedroht. Die Ejidos sind die gegenseitige Solidarität. Wenn der Staat das nicht weiter garantiert, diese Funktion, wenn der Staat sein Land verkauft? Es gab viele Reformen.. Wir werden sehen was passiert.

Jen: Der Staat sichert die Ejidos nicht?

Bruno: Die Ejidos sind eine Art von Genossenschaft, so gesehen zahlt sich das nicht für den Staat, aber dies erhält den Bauern ein wenig Autonomie, weil sie auch gewisse Entscheidungen über ihr Land fällen können. Die Autonomie ist wie ein Projekt, wie ein kollektives Projekt der Bevölkerung, welche in diesem Fall rurale Bauern, Ejidarios sind, welche einen kommunalen Traum der Zukunft haben und auch eigene Interessen. Das Interesse des Zugangs zu Land. Wenn du die Anzeigen/Denuncias der Juntas de buen gobierno analysierst, dann siehst du, dass sich viele Probleme um das Land drehen. Im Zentrum des Spiels steht die Kontrolle über das Land, aber nicht nur das Land, das Territorium. Und wer dieses kontrolliert. Die gewählten Repräsentanten, weil, sie sind gewählt, in einem Turnus, sie müssen Rechnungen offen legen, transparent arbeiten, systematisch und öffentlich in Versammlungen und wenn sie ihre Arbeit nicht gut machen, es ist ein mandato imperativo, dann können sie vom Dorf gefeuert werden, dann wird ein Neuer gewählt. Es ist ein Prinzip der direkten Demokratie, das ist nichts Neues. Für Autonomie kämpfen, bedeutet für die Freiheit zu kämpfen.

Jen: Daher wüsste ich gerne, wie die Autonomie funktioniert und in welcher Relation zum Staat sie steht?

Bruno: Also, wie funktioniert sie, mit einem System von Versammlungen, mit dem System von Ämtern und auch mit kommunalen und Gemeindeprojekten. Es gibt also Repräsentanten auf einer ersten und auf einer zweiten Ebene und es gibt viele Komitees, viele Räte und eben Juntas. Es gibt also keine professionellen Offiziellen, es gibt nicht den beruflichen Politiker, alle können Mitglieder des Rates sein. Das heisst zu regieren und gleichzeitig zu lernen zu regieren. Die öffentliche Aktion zu verbessern. Daher ist es ein kommunales System. Ein Netz.

--> Das kommunale Netz spielt auch in Detroit eine grosse Rolle. Dieses Netz hat es möglich gemacht, dass Detroit nach Jahren der Krise nun wieder einen Aufschwung erlebt. Viele junge Leute und auch Künstler konnten durch die niedrigen Immobilienpreise sehr günstig Häuser erwerben. Darunter auch D. mit dem ich mich unter anderem auch über die Idee der Staatenlosigkeit unterhalte.

S. 427

Jen: Ich habe gerade diese Frau kennengelernt, die mit time banking arbeitet. Und jemand aus Southwest Detroit hat mir gesagt, dass sie eine Time bank am Laufen haben. Ich kann mich erinnern, dass eine Weile viel über Time banking gesprochen wurde in Deutschland. Ich denke, an diesen ganzen Ideen wird gearbeitet, sie werden gelebt. Und es ist gut das zu sehen, dass sich die Leute nicht demotivieren lassen. Aber die Frau sagte auch, wir müssen uns jetzt beeilen, weil sie nun anfangen, Gesetze gegen uns zu entwickeln. Und das führt mich zurück zur Idee mit dieser Staatenlosen Sache, also eine Art Staatsstreich, wo die Leute sagen, ok, wir gehören einfach nicht mehr zu euren Gesetzen.

D: Nun das wurde gemacht, aber aus ganz anderen Gründen und darum haben viele Leute a bad taste in der mouth about that. Das beste Beispiel, das mir einfallt hat mit Texas zu tun. Also das ganze Republic of Texas Phänomen. Viele Leute dort, die sehr konservativ und rassistisch sind und die Leute sagen, der Grund, warum sie das machen wollen, ist damit sie in die Wälder gehen können und ihre Frauen verprügeln können und damit allein gelassen werden. Und das sind keine guten Leute und so war die Idee, warum willst du nicht draussen im Licht sein, damit wir dich alle sehen können, aber wir haben vergessen, dass es auch andere Gründe geben könnte, warum Leute staatenlos werden wollen. Es konnte sein, weil sie nicht wollen, dass du ihr Essen anfasst oder sie wollen nicht, dass du ihre Kinder für sie erziehst. Also eines der wenigen Rechte, die du in einer postmodernen, kapitalistischen Gesellschaft nicht hast, ist es, allein gelassen zu werden. Du kannst dir fast jedes andere Recht kaufen, aber acutally in Ruhe gelassen zu werden und nur freiwillig engagiert zu sein im Staat, das ist nicht Teil des Deals, das ist nicht Teil des sozialen Vertrags.

In Detroit treffe ich auch die Schwestern Fay und Kay Givens, Angehörige der Choctaw und Leiterinnen der Indian Services in Detroit.

S.494

Jen: Das ist interessant für mich, seht ihr euch als amerikanischen Staatsbürger an?

Kay: We consider ourselves Choctaws that happen to be Americans.

Fay: We belong to the Choctaw nations.

Jen: So if you travel to Switzerland, you take your US passport I guess.

Kay: Yes, cause our tribe doesn't issue passports yet. Weil das Government uns missbilligt, the US government.

Fay: The governments wont help, giving indigenou people passports, because that recognizes them as nations.

Kay: Gives them equal status, but we were not made citicens to our own country till 1924, our parents were born prisoners of war.

Fay: And many of the tribes when they gave, "when they gave" us citizenship in our own land, many of them said, we don't want this.

Kay: We didn't ask for this, the Hopi said.

Fay: It meant nothing, it was ..

Kay: Arrogant.

Jen: Yes arrogant.

--> Meine Reise führt mich weiter nach South Dakotah in das Reservat Pine Ridge. Von Cyrill Scott dem Präsidenten des Rosebud Sioux Tribe möchte ich mehr über AIM, das American Indian Movement erfahren und die damit verbundene Declaration einer unabhängigen Lakotah Republik.
S. 621

Jen: Was mich interessiert, ist die Declaration of the Lakotah Republic, was Russel Means gemacht hat, weisst du da etwas darüber?

Cyril: Das war das American Indian Movement. Viele Leute, wie meine Familie, waren nicht einverstanden damit was sie getan habe. Waren sie Leaders? Für ihre eigene Sicht, but they didn't have everybodys interest on mind. Wenn du dir das American Indian movement ansiehst, da gab es mehr Non-Indians als Indianer. Es gab schon ein paar, aber die meisten von ihnen waren Outsiders. Sie versuchen heute immer noch weiterzumachen unter diesem Namen, auch Russell und Bill und Dale und Ted und alle, ich kenne sie mein ganzes Leben, aber sie haben ihre eigene Agenda hier in Indiancountry. Sie haben ein paar gute Sachen gemacht, sie haben viel Aufmerksamkeit auf uns gezogen, aber es war nicht alles auf eine positive Weise. Du nimmst nicht einfach das department of interior ein, du kannst protestieren, das ist dein Recht..

Jen: Das war fast ein Krieg, als sie übernommen haben?

Cyril: Wounded knee? Naja, again, it was for their own benefit.

Jen: Auf welche Weise wollten sie profitieren?

Cyril: Sie hatten ihre eigenen Vorstellungen. Sie haben Geld gesammelt. Sie kamen oft nach Rosebud, Dale lived right up the street, they congregated up there. Sie haben Geld gesammelt und gut gelebt, viel Party gemacht und die ganze Zeit Marihuana geraucht. I don't hold that against anybody, ich war da auch manchmal, aber das American Indian movement gehört der Vergangenheit

an, ich kann da nicht gross drauf eingehen. Was sie getan haben, einiges davon ist beschämend. Sie müssen verstehen, als native Americans, wenn du jemanden umbringst, nimmst du jemandem seinen Vater, Bruder und Sohn weg, daher habe ich kritische Gedanken AIM gegenüber. Meine Familie hier war dagegen. Es gibt hier Leute, die immer noch meine Freunde sind und die ein Teil von AIM waren, aber wenn man das Blut untersuchen wurde, waren sie kein Teil unseres Tribes und sie machen heute noch Geld damit.

Jen: Ist es wie Werbung?

Cyril: Ich mochte nicht mehr über AIM sprechen, es bringt mich schlecht drauf.

--> Der nächste Zusammenschnitt stammt vom Film

We Shall Remain - Episode 5: Wounded Knee

<https://www.youtube.com/watch?v=Opbxnuw0Dw0>

welcher die Übernahme des Wounded Knee Village in South Dakota von 1973 durch AIM (American Indian Movement) behandelt. Wounded Knee war der Ort des letzten bewaffneten Widerstandes der native Americans gegen die nun bereits amerikanischen Invasoren. 1890 wurde dort eine ganze Gemeinschaft ermordet, eine Begräbnisstätte erinnert an das Massaker. 1973 gab es in Pine Ridge Probleme mit dem damaligen Präsidenten Dick Wilson, der Gelder veruntreute und eine eigene Privatarmee, die sogenannten Goons beschäftigte. Die Bewohner baten AIM um Hilfe. Die Besetzung dauerte 71 Tage. Am 8. Mai kapitulierten die Aufständischen, nachdem der Beschuss durch ein Großaufgebot von FBI-Agenten und Nationalgarde am 26. April 1973 zum Tod des Oglala Lakota Buddy Lamont durch einen Scharfschützen geführt hatte. Es gab weitere Opfer während der Aktion und etwa sechzig Tote in den Jahren danach, als Dick Wilson und seine Anhänger blutige Rache nahmen. Erst 1976 wurde Dick Wilson von seinem Amt abgewählt.

In Pine Ridge unterhalte ich mich auch mit Darrell Red Cloud, einem Angehörigen der Lakota, der für das Smithsonian Institut, eine US-amerikanische Forschungs- und Bildungseinrichtung, die zahlreiche Museen umfasst, arbeitet. Er erzählt mir über die Spiritualität seiner Leute. Spiritualität ist ein Thema, welches im Westen keine Ort mehr hat, die Frage danach, wird kaum gestellt.

S.649

Jen: Und zu wem betet ihr?

Darrell: The great spirit, the creator of all, which is in everything, all the weeds all the fish, all life. Not to cars, but things that are natural. All humans, they carry a sacredness inside of them. The breath of life. If you lay down and die, that spirit leaves. Where does that spirit go, people say and

amongst our Lakota people there is only one place that it goes, it goes back to where the creator created it. It makes that force even stronger. The creator isn't a negative force, it's all positive.

Jen: Is there no evil in your culture?

Darrell: There is no evil, there is no place that we call hell or anything like this. We all stood this chance in our everyday life to make things right. Wir haben nie gesagt, 'oh du hast das gemacht und nun gehst du nicht an denselben Ort wie ich'. We all go to the happy hunting grounds or the big tippi in the sky or whatever you wanna call it. Unsere Spiritualität ist der Grund warum viele Leute herkommen und versuchen zu verstehen, wie wir glauben, because we were doing ok. Wir hatten viele Probleme nicht. Wir wussten, dass es falsch war, jemanden umzubringen, egal ob es dein Feind war oder nicht. Wir kannten keine Sünde. Wir hatten Respekt füreinander.

-->Tiefe Verbundenheit mit Religiosität gibt es bei einer Minderheit in den USA, den Amisch, welche ursprünglich aus der Schweiz stammen und zur Zeit der Besiedlung Amerikas dorthin flohen, da sie Pazifisten sind und nicht in Kriege ziehen wollten. Die Amisch leben heute noch wie vor der Zeit der Elektrizität. Obschon es an ihnen einiges zu kritisieren gibt, wie beispielsweise ihre starre Vorstellung der Geschlechterrollen, sind sie für die Frage der Selbstorganisation doch eine interessante Gemeinschaft.

S.664

Jen: Die Amish wurden in Europa verfolgt und haben entschieden, in die USA zu kommen?

Warren: Wenn du die Geschichte ein wenig studieren würdest, hast du mal über Alexander den Grossen gelesen? Sie würden in ein Dorf kommen und es einfach zerstören, das passierte sogar in Irland. Es waren nicht nur die Katholiken, es gab Landlords und die Amisch kamen von einer Bauernklasse, die Meisten. Und dann wurden sie verfolgt und dann wurde es vielleicht in Frankreich einen Landlord geben, der ihnen Asyl gab. Sie waren überall verstreut. Sogar manche der Täufer, die waren in der Tschechoslowakei, das ist wo die Hutterer herkamen. Sie sind nun hauptsächlich in Kanada und in den Westlichen Staaten, they have everything in common. Alles gehört allen.

Jen: Also haben sie irgendwann entschieden, hier rüber zu kommen?

Warren: Ja William Penn kam rüber und hat die Verträge mit den Indianern gemacht.

William Penn (1644 -1718) in Berkshire gründete die Kolonie Pennsylvania, mit der Hauptstadt Philadelphia, die zu den ältesten Städten der USA zählt. Er wurde zum bekanntestem und respektiertesten Sprecher der Quaker. In den 1670er Jahren entwickelte er ein Modell für eine neue Siedlung in Nordamerika. Hierzu reiste er 1671 und 1677

unter anderem auch nach Deutschland und warb für die Ansiedlung deutscher Kolonisten in Nordamerika. Nach dem Tod von Penns Vater beglich König Karl II. im Jahre 1681 eine grössere

Geldschuld, indem er Penn ein riesiges Gebiet in der nordamerikanischen Wildnis vermachte und ihn zum dortigen Gouverneur ernannte. Unter Penns Einfluss begann 1683 die Ansiedlung deutscher Siedler in Germantown, Pennsylvania. Da Penn die Indianer vor Alkohol und ausbeuterischen Weisen schützte und sich strikt an die Landabtretungsverträge hielt, blieb Pennsylvania von indianischen Überfällen verschont.

Warren: Er war hier rüber gepilgert und wieder zurück und es hiess, hier gebe es Land und Religionsfreiheit.

Jen: Den Leuten in Europa wurde das erzählt?

Warren: Ja und dass es hier Land gebe.

Jen: Wer wurde ihnen das Land geben?

Warren: Nun, wenn du ein wenig amerikanische Geschichte lesen wurdest, William Penn of course was under the english. The Amisch left, they would go down the Rhine, some of them coming from Amsterdam in Holland, they came into England. Und durch William Penn, er hat jemanden angestellt und der Vertrag wurde gemacht, wahrscheinlich mit den Delawares, so weit wie sie an einem Tag gehen konnten, so viel Land würden die Siedler bekommen. Grundsätzlich haben die Amisch eine gute Beziehung mit den Indians. Wir haben heute einige Dinge bei uns, die von den Indians kommen, der Tabak ist eins davon. Die Amisch waren Farmer und gingen in die Wälder und trafen dort auf die Indians und die rauchten und die Amisch rauchten, es war akzeptiert. Die Amisch glauben nicht an Gewalt, in Europa hätten sie in den Krieg ziehen sollen und viele Amisch haben Frankreich verlassen, sogar solche die nicht Amisch waren and joined the Amisch over here.

Jen: Das heisst, sie waren eine Art Flüchtlinge, weil sie nicht ins Militär wollten?

Warren: Ja so könnte man das sagen. Sie waren Flüchtlinge.

---> Die letzte selbstorganisierte Initiative, die vorgestellt werden soll, ist die Underground Railroad. Es waren Menschen in den nördlichen Staaten der USA, die selbstorganisiert Fluchthilfe für die Sklaven aus dem Süden der USA nach Kanada organisierten. Ich unterhalte mich mit Ada Adams in Ohio darüber, wie African Americans heute mit dieser Geschichte umgehen.

S.690

Ada: Some enslaved people knew that freedom existed in the North and in Canada, but most for a very long time did not know. Other enslaved people ran into the swamp to hide and make a way of life. Some knew from hearing stories and listening to people who came to the plantations that there were black people who were free. Many run away into the forest and lived with Indigenous people and some lived in the swamp and created their own communities. Canada was the ultimate goal because Canada banned slavery way before America did. Once you reached Canada, you would be free and couldn't be brought back into enslavement.

Jen: You said some were not enslaved but still you can say most black people today, have ancestors that were slaves, is that a fact?

Ada: That would be a good assumption. A lot of people said their ancestors have never been enslaved but if you go back far enough and study their history they will find out they probably were. I have ancestors that were born free, but those had ancestors that were enslaved. So those who were born free may not go back and trace that involvement.

Jen: Why do you think people don't know about their enslaved ancestors?

Ada: I don't know, what they know, but I have always have been interested in my family history. Some people just don't care about the past. I feel that we need to know what happened in the past so that we do not repeat the mistakes of the past. What happened in our country with the enslavement of black people is to me a holocaust (von griechisch holokauston - vollstandig verbrannt). Slavery and the institution of slavery in America killed a lot of people. Enslavement tried to kill the spirit of black people, but it did not kill the spirit of the black people. You might say the positive side of that period in time is that, my people fought through that time period and survived. When we were brought over here, we weren't taught the language, we weren't allowed to go to school, and we had to learn the language on our own by listening to white people. For the most part, no one came and taught us the words that were being said. We learned by, listening and watching. To me that tells me how strong and intelligent we were not only did we learn the language, we improved the fields, increased the production of crops, built their plantation mansions, and improved the quality of life of those who owned us. One of the things, when I go on tour and they say, George Washington built this house, Thomas Jefferson built that house... They didn't build it. The enslaved people built those homes of the slave owner.

Jen: It's still a little bit like that, that the person who is giving the money is building it, even though there are a hundreds of workers that are doing it.

Ada: So when we do interpretive history, that is telling the story of a place or thing we need to make sure we say who did what. Some historic places are starting to realize that and are changing the story. You need to say who actually did it. Not all white men were slave owners, some were struggling farmers, trying to survive with their families and they did build their houses and farm their land and so forth and so on. But we're talking in general. Generally, what we read about in history are the people with the money, the people who were the celebrities, whatever celebrity might mean, the president or other politician or whatever, they get mentioned. There were many people who did something important in the past or they did the work, had an idea, created a better way of doing something, but never get mentioned in our history. That is one of the things that we are trying to do here. Our mission is to seek out the histories and contributions of those not normally heard and then share that history with others. If we need to correct some half-truths or

myths need to be shown for what they are, that is our mission.

Weiter Informationen zum Buch *Save* sind zu finden auf <http://jentleben.jbbooks.net/97-2/>

Wichtige Stichworte zu Selbstorganisation

- Diese entsteht aus einem Gefühl der Notwendigkeit
- Ist wichtig in Situationen in denen es keine bekannte Lösung gibt
- Das Immunsystem ist selbstorganisiert, was könnte das Immunsystem der Gesellschaft sein
- Zusammenarbeit
- Keine starren Hierarchien
- Nicht von Aussenposition lenkbar
- Spontanität

Buchtipp:

- Manuel de Landa *A thousand years of nonlinear History*